

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Abgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: vierteljährlich ohne Frachtlohn 2,40. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, außerdem die Zeitungsboten, die Landbriefträger und sämtliche Postanstalten.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg. Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-sp. Zeile 25 Pfennig, lokale geschäftliche Anzeigen 15 Pfennig, die Reklamenzeile 60 Pfennig. Bei Wiederholungs-Annahmen Rabatt oder günstige Zellen-Abzählung. Fernreisen oder Ausland durch die Geschäftsstelle 25 Pfennig.

Nr. 51

Freitag, den 1. März 1918

78. Jahrgang

Estland erklärt seine Unabhängigkeit!

Diplomatenarbeit in Bukarest.

Wie wir erfahren, rechnet man damit, daß die Verhandlungen der Mittelmächte mit der Joffe Regierung bald ein klares Bild ergeben, da das Programm der Mittelmächte festgelegt sei. Es kann versichert werden, daß zwischen Berlin, Wien, Sofia und Konstantinopel volle Uebereinstimmung über die Kriegsziele gegen Rumänien herrscht. Die eigentlichen Verhandlungen haben in Bukarest noch nicht begonnen, doch schon bei den gegenwärtig gepflogenen Vorbesprechungen soll sich gezeigt haben, daß auf rumänischer Seite die Lage verschieden beurteilt wird. Im Grunde sei auch Ministerpräsident Averescu davon überzeugt, daß Rumänien sich in einer Zwangslage befindet. Noch immer einflußreiche Bojarenkreise haben jedoch den Ernst der Lage noch nicht völlig erkannt und glauben, die Verhandlungen nach Art Trojki zu verlängern und die klare Lage verwirren zu können. Vor allem wünschen sie, daß in Rumänien Bessarabien reichlich entschädigt werde, daß es also möglichst wenig unbestraft aus dem selbstgewollten Krieg herausgehe. Mit letzterem sind natürlich auch die in Bukarest verbliebenen rumänischen Politiker einverstanden, doch spielt sich die ganze Friedensfrage auf die dynastische zu. Der Thron des rumänischen Königs, ja das Verbleiben der ganzen Dynastie ist in Frage gestellt, da König Ferdinand und besonders die Königin Maria jetzt von den Rumänen für den Zusammenbruch verantwortlich gemacht werden. Wenn dies auch nicht der historischen Wahrheit entspricht, wenn auch die einflußreichen rumänischen Kreise mindestens ebenso schuldig am Kriege sind, so läßt sich doch nicht verkennen, daß ein Verbleiben der jetzigen Dynastie gegen den Willen der Mehrheit des rumänischen Volkes wäre. Noch mehr erschwert wird die Lage Averescus durch die Agitation der rumänischen Demokraten, die unter der Führung des sähigen und geschickten Sozialisten Rakowski nicht nur eine rumänische Republik verlangen, sondern auch den Sturz der Bojarenherrschaft, die bisher auf den großen Vorkursen die rumänischen Massen in Hörigkeit hielt. Gerade durch die Besetzung durch die Mittelmächte hat der rumänische Landbewohner Geld in die Hände bekommen und den Geist einer neuen sozialen Ordnung verspürt. So droht also jeder rumänischen Regierung die Gefahr einer sozialen Umdrehung. Die Forderungen der breiten rumänischen Massen gehen auf eine völlige Neuordnung der Agrarverfassung hinaus, die natürlich in den Bojaren, welche das Heft der Regierung in Händen haben, erbitterte Interessenten findet. — Auf alle Fälle kann versichert werden, daß die Mittelmächte in Bukarest reinen Tisch machen werden und vor dem Mittel, das jetzt Petersburg zum Friedenszwang im Notfall nicht zurücklassen. Neben wirtschaftlichen Vorteilen schweben vor allem Ertragsfragen über Kriegsschuldungen finanzieller Natur.

Die Verhandlungen mit Rumänien.

Budapest, 28. Febr. (B.V.) Magnatenhaus. Im Verlauf der Debatte über das Budgetprovisorium ergriß Graf Anton Stogray das Wort und sagte mit Bezug auf die Friedensverhandlungen mit Rumänien, es sei zu hoffen, daß die berechtigten Forderungen der ungarischen Nation auf Ausschließung dakoromanischer Bestrebungen, Sicherstellung des freien Handelsverkehrs und Verbesserung der Lage der nach Rumänien ausgewanderten Ungarn, insbesondere aber Sicherstellung der siebenbürgischen Grenzen in strategischer Beziehung in volstem Maße verwirklicht werden würden. „Wir hegen keinerlei Nachgefühl gegen Rumänien, aber jenem Rumänien gegenüber, das trotz des Bündnisvertrages uns ohne stichhaltigen Grund menschenangriff, haben wir keinerlei Grund, Großmut zu bekunden.“ Graf Aurel Desewy sprach gleichfalls die Friedensverhandlungen mit Rumänien. Dieses habe die ritterliche Bestimmung, die unsere Monarchie dem jungen Staatswesen gegenüber von Anfang an bekundete, dadurch vergolten, daß es die irrenden Propaganda nicht nur geduldet, sondern geradezu gefördert habe. Redner forderte Garantien gegen eine derartige Propaganda in der Zukunft sowie Sicherung des freien Donauverkehrs. Finanzminister Kobowicz erklärte: „Wir werden beim Abschluß des Friedens mit Rumänien selbstverständlich alles vorsehen, damit die Interessen Ungarns sowohl in Bezug auf unsere Sicherheit wie bezüglich der Interessen der Volkswirtschaft und der Verkehrsbeziehungen, endlich mit Bezug auf unsere in Rumänien lebenden Konnationales in rechtlicher Hinsicht verteidigt und geschützt werden. Das Haus wird es aber natürlich finden, daß ich mich hinsichtlich der Friedensbedingungen mit Rücksicht darauf, daß die Friedensverhandlungen noch nicht so weit vorgeschritten sind, daß wir Rumänien unsere Friedensbedingungen hätten mitteilen können, zur Zeit über dieses Thema nicht äußern kann.“

Eine Intervention Oesterreichs.

Wien, 28. Febr. Von informierter Seite ergeht folgende (halbamtliche) Mitteilung: Der Gouverneur von Podolien hat an das Kommando der an unserer Ostgrenze stehenden österreichisch-ungarischen Truppen einen Hilferuf gesandt, worin er um dringende Intervention der österreichisch-ungarischen Armee ersucht, damit dem Norden und Brandstiftern der Roten Garde, die in Podolien in unmenschlicher Weise wüsten, Ein-

Die russische Delegation in Brest-Litowsk.

Berlin, 28. Febr. Die Reise der nach Brest-Litowsk von den Russen entsandten Friedenskommission war unterwegs wiederholt verzögert, und zwar zunächst durch die zerstörte Brücke in der Gegend von Pskow und dann durch Schneeverwehungen östlich von Dünaburg. Es wird erwartet, daß die Kommission heute nachmittag um 2 Uhr in Brest-Litowsk eintreffen wird. Trojki gehört nach neuen Meldungen nicht zu ihr. Geführt wird die Kommission von Sokolnikow und dem russischen Minister des Innern Petrowski. Auch Joffe wird wieder zu der Kommission gehören, ebenso der Admiral Altvater und der Gehilfe des Landwirtschaftsministers Nerejew.

Eine neue ukrainische Delegation auf dem Wege nach Brest-Litowsk.

Berlin, 28. Febr. Ein etwas mysteriöser Junkspruch aus Jaroslaw Selo meldet, daß sich eine Delegation des Staatssekretariats der ukrainischen Volksrepublik unter Vorsitz Satinski auf dem Wege von Kiew nach Brest-Litowsk befindet, um den Friedensvertrag, der mit der Kiewer Rada abgeschlossen wurde, auch ihrerseits zu unterzeichnen. Es scheint sich um eine Delegation der Charower Regierung zu handeln, die damit offenbar ihr Recht oder ihre Pflicht betonen will, am Friedensschluß der Ukraine mitzuwirken.

Abnahme des deutsch-russischen Güterausstausches.

Breslau, 28. Febr. Die Eisenbahndirektion Ratowitz hat nach einer Meldung der „Schl. Ztg.“ den Regierungsrat Wieluski und einen Assistenten nach Brest-Litowsk entsandt, die den Eisenbahnverkehr zwischen Deutschland und Rußland zwecks Austausch von Gütern in die Wege leiten sollen.

halt geboten wird. Unsere Armeeführung wird diese Bitte nicht überhören können, denn eine Erfüllung liegt ebenso im Interesse Oesterreich-Ungarns wie der Ukraine. Die Räuberbanden und Roten Gardisten plündern längs der Eisenbahnlinie, zerstören den Verkehr und vernichten die Lebensmittelvorräte. Da die Rumänen in der Besetzung von Bessarabien forschreiten und die Friedensverhandlungen mit Rumänien sich nicht leicht gestalten dürften, würde eine Erfüllung der Bitte des Gouverneurs von Podolien einen nützlichen Einfluß auch auf die Friedenskonferenz in Bukarest ausüben und die Aspirationen der rumänischen Regierung etwas herabstimmen.

Der Vormarsch im Osten.

Reiche Materialbeute in Pleskau.

Berlin, 28. Febr. In Pleskau wurden 104 Lokomotiven und 1348 Eisenbahnwagen, darunter 704 beladene erbeutet. Bei der Einnahme von Pleskau hatte eines unserer Bataillone infolge einer von den abziehenden Russen veranlaßten Explosion größere Verluste. In der Ukraine leidet der ehemalige Leiter des Kriegsamtes, General Groener, als Oberkommandierender General die Bewegungen unserer Truppen sowie die Wiederherstellung der Verkehrswege und die Vorbereitungen zur Wiederaufnahme des Verkehrs.

Panik in Petersburg.

Lugano, 28. Febr. Die aus Petersburg einlaufenden Nachrichten der italienischen Presse geben den Eindruck steigender Panik wieder. Der „Corriere della Sera“ meldet vom 25.: Die Lage ist sehr beunruhigend. Der deutsche Vormarsch dauert an, es herrschen Angst und Verwirrung. Noch hat die nach Brest-Litowsk gesandte russische Meldung keinen Bericht gesandt; die Regierung wird darüber unruhig und verdirgt ihre Besorgnis gar nicht mehr. Die verschiedensten Ansichten werden öffentlich vorgebracht und diskutiert. Die noch in Petersburg befindlichen Diplomaten bereiten sich zur Abreise vor. Die deutschen Vorposten stehen nur noch 100 Kilometer von Petersburg entfernt.

Der „Secolo“ meldet aus Petersburg: Fast alle Petersburger Regimenter weigern sich, dem vom Rat der Volkskommissare ausgehenden Mobilisierungsbefehl nachzukommen. Die Soldaten sagen, daß Lenin den Frieden versprochen habe, und daß sie ihn nur auf Grund dieses Versprechens gestützt

Eine Unterredung Czernins mit dem König von Rumänien.

Bukarest, 28. Februar 1918. (B.V.) Seit dem Eintreffen der Abordnungen der Verbündeten in Bukarest haben unverbindliche Vorbesprechungen mit General Averescu stattgefunden. Gemäß einer bei diesen Besprechungen getroffenen Vereinbarung hatte der k. u. g. österreichisch-ungarische Minister der auswärtigen Angelegenheiten Graf Czernin am 27. Februar in den von den Russen nach befehlten Tellen Rumäniens eine Unterredung mit König Ferdinand. Im Einverständnis mit den Verbündeten gab Czernin dem König die Bedingungen bekannt, unter denen der Vierbund bereit wäre, mit Rumänien Frieden zu schließen. König Ferdinand erbat sich eine kurze Bedenkzeit, die ihm gewährt wurde. Von der Antwort des Königs wird es abhängen, ob eine friedliche Lösung möglich erscheint.

Die Verhandlungen mit Rumänien.

Berlin, 28. Febr. Die Friedensverhandlungen mit Rumänien haben bis jetzt zu einem Ergebnis nicht geführt. Von deutscher Seite sind dabei irgendwelche territorialen Forderungen nicht gestellt, sondern unsere Forderungen sind lediglich wirtschaftlicher Art. Dagegen stellen Ungarn und Bulgarien territoriale Forderungen. Vom militärischen Standpunkt aus können die unklaren Verhältnisse an der rumänischen Front nicht mehr lange anhalten. Es werden Vorbereitungen getroffen, daß nach Ablauf der den Rumänen gestellten Frist die militärischen Operationen sofort wieder aufgenommen werden können.

Wien, 28. Febr. (Z.L.) Die „Mitagszeitung“ meldet, daß die Absicht der Vertreter der österreichisch-ungarischen Regierung, zu den Bukarester Verhandlungen zu kommen, vorläufig fallen gelassen wurde, denn es wird möglicherweise hierzu nicht kommen wegen der unverantwortlichen Haltung Rumäniens, das sich des Ernstes der Lage nicht voll bewusst zu sein scheint.

hätten. Am Abend des 25. haben einige Abteilungen des Freibrigaden-Regiments, welches nach auswärts abgehen sollte, auf einem Petersburger Bahnhof eine Versammlung abgehalten und festgestellt, daß sich das entlassene und verjüngte Heer gar nicht mehr schlagen kann; sie haben beschlossen, nicht abzureisen, sondern in die Kasernen zurückzukehren.

Weiter meldet der „Corriere della Sera“, daß die magdalenische Regierung schon den Plan erwäge, selbst aus Petersburg abzufahren, da die deutschen Truppen trotz der bedingungslosen Unterwerfung bis zur Hauptstadt vorzurücken drohen. Auch fühlen sich die Mitglieder der Regierung in ihrer persönlichen Sicherheit bedroht und haben deshalb den größten Teil der Petersburger Garnison in das Innere zusammengezogen. Die Aushebung ergibt nach wie vor unter den Arbeitern nur klägliche Resultate. Die Petersburger Garnison hört gar nicht mehr auf die Volkskommissare. Am 25. hat in allen Häusern das Aufgebot für die Schützengrabensarbeiten und die Verwirklichung begonnen. Regierungskommissare stellen eine Liste aller männlichen und weiblichen Personen von über 17 Jahren auf. Die Patrouillen der Roten Garde sind verstärkt worden, um Plünderungen während der allgemeinen Verwirrung möglichst zu verhindern, und sie haben strengen Befehl erhalten, auf alle Ruhestörer sofort zu schießen. Einige Plündererbanden sind schon am Katharinenkanal und am Surowki-Prospekt erschossen worden. Lenin veröffentlicht in einem seiner Organe einen langen Artikel, um die Notwendigkeit der Annahme des bedingungslosen Friedens nachzuweisen. Alle regierungseindlichen Zeitungen sind unterdrückt worden. Die wenigen maximalistischen Organe, welche noch erscheinen, enthalten nur sehr dürftige Nachrichten. Alle abgehenden Eisenbahnzüge sind überfüllt, die sich trotz der Ankündigung, daß die Demobilisierung aufgehoben ist, von Petersburg entfernt haben. Um die Plätze in den abfahrenden Zügen finden regelrechte Balgereien statt. Ausländer reisen mühsam, aber doch mit einiger Regelmäßigkeit. Eine öffentliche Bekanntmachung besteht den deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen, sich bei den Behörden zu melden, aber auffallenderweise sind die Kriegsgefangenen, obwohl sie sich in Petersburg allein auf mehrere Tausend belaufen müssen, wie vom Erdboden verschwinden. Die finnischen Eisenbahnen laufen nur noch unregelmäßig. Die Sperre der finnischen Grenze scheint bevorzustehen. So schließt sich der Ring um Petersburg.

Haag, 28. Febr. „Daily News“ meldet aus Petersburg: Die Truppen weigern sich beinahe ausnahms-

los zu kämpfen. Man glaubte, daß eine Division Martov verteidigte, als sie in der Nähe von Petersburg bei Ostschina aufstach. Archienko protestierte, die Soldaten antworteten jedoch hartnäckig, daß sie nicht kämpfen würden. Sobald die ersten deutschen Truppen erschienen, drängte eine unaufhaltsame Welle russischer Bayernsoldaten, die alle Ackerland haben wollten, nach dem Osten, und sie drohten, alle Städte auf ihrem Wege zu plündern. Das Unglück wäre noch größer gewesen, wenn nicht zahlreiche Soldaten schon vorher nach Hause gegangen wären. Die Deutschen trieben die Russen wie eine ungeordnete Herde Vieh voraus, die alles auf ihrem Wege niedertrat. Gegen dieses zurückflutende russische Heer sind die kampflustigen Arbeiter in den Städten und die gegen den Frieden gerichteten Ausschüsse der Bolschewiki in Petersburg und Moskau machtlos. „Daily News“ hofft nun, daß die Kaufleute auferlegten Bedingungen dieses Land von neuem in den Krieg treiben und daß Deutschland gezwungen werde, zahlreiche Mannschaften zu verschleppen, um die Polen, Esten, Letten und Litauer ruhig zu halten.

Wie das aus Moskau meldet, wurden ungefähr 7000 Mann revolutionärer Truppen in der Richtung auf Wologda abgeschickt. Die Bildung von Kampfparteien in Moskau wird fortgesetzt.

Zur Befreiung Finnlands.

Stockholm, 27. Febr. Nach „Tagens Nyheter“ erließ General Mannerheim eine Proklamation, in der er schwört, das Schwert nicht eher in die Scheide zu stecken, bis die gesetzliche Ordnung im Lande wieder hergestellt ist, alle Befestigungen genommen und die letzten Krüger Venus sowohl aus Finnland wie aus Rußisch-Karelien vertrieben sind.

Das Hauptquartier teilt mit, daß der Kampf nördlich von Björneborg für die Weiße Garde einen günstigen Verlauf nahm und nennt drei Dörfer, die erobert wurden, ferner sei eine Kanone erbeutet worden. An der Front von Tavastland hätten die Angriffe des Feindes nach fünfzigtägiger Dauer aufgehört. An der Front von Karelien greife der Feind beständig an.

„Stockholms Dagblad“ meldet aus Esten: Die am Sonntag abend in Aaland angekommene Militärexpedition wurde beim Einlaufen von den russischen Batterien auf Hannacudda beschossen. Die Granaten erreichten zwar die schwedischen Schiffe nicht, aber der ganze Vorgang bedeutet nach dem bisher mit den Russen getroffenen Uebereinkommen eine außerordentliche Rechtsverletzung: auch zwei der schwedischen Posten auf Aaland wurden von den Russen beschossen. Die neue Ankunft des Roten Gardeisten aus Finnland verlegt die Aaländer in großen Schrecken, da man von dieser Seite Unruhen befürchtet.

Eine Intervention Japans.

Genf, 28. Febr. Das französische Ministerium des Auswärtigen läßt durch die ihm ergebenen Zeitungen das Publikum darauf aufmerksam machen, daß die Abberufung des japanischen Botschafters aus Petersburg das Vorzeichen einer militärischen Intervention Japans im asiatischen Rußland bedeute. Der „Temps“ sagt: Der japanische Botschafter ist als der erste aus Petersburg abgereist. Seine Abberufung, die unmittelbar auf die Annahme des deutschen Friedens durch die Bolschewiki erfolgt ist, ist offenbar keine einfache Vorkehrungsmaßnahme persönlicher Art. Sie bedeutet, daß die bedrohten Interessen Japans mit Augen nicht mehr durch diplomatische Mittel verteidigt werden könnten.

Meldung des Reuterschen Bureaus. In einflussreichen Kreisen ist über eine französische Anregung einer etwaigen Aktion Japans angeichts des russischen Zusammenbruchs nichts bekannt. Die jüngsten Ereignisse in Rußland entgingen jedoch der Aufmerksamkeit Japans nicht. Der deutsche Vormarsch in Rußland schuf für alle Verbündeten, die sich im Osten zu äußern haben, eine völlig neue Lage.

Ich lasse dich nicht.

Original-Roman von D. Courtes-Wahler.

(35. Fortsetzung.)

Ich jeden Abend verbrachte er jetzt gemeinsam mit seinen Eltern. Und sein ganzes Wesen ihnen gegenüber war so liebevoll, wie eine große, heimliche Absicht.

Fürst Jwan freute sich im Stillen sehr darüber. Er glaubte, Sascha sei endlich zur Vernunft gekommen. Nicht ohne Sorge hatte er bemerkt, daß sein Sohn in den letzten Wochen vor Tatjanas Hochzeit ein sehr unpolides Leben geführt hatte. In heimlicher Angst hatte er jeden Tag in sein Gesicht geblickt, ob er ihm wohl wieder berichten würde, daß er geflüchtet hatte.

Schon wiederholt hatte sich Fürst Jwan Borisow gemacht, daß er sich durch sein Ehrenwort die Hände gebunden hatte, seinem Sohn zu helfen, falls er wieder Spielballen machte. Was sollte daraus entstehen, wenn Sascha in seinem Liebeswahn rücksichtslos wurde und spielte? Wie eine Erlösung erdient es ihm dem alten Herrn, daß Sascha wieder in ruhige Bahnen lenkte.

Daß Sascha noch immer bedrückt schien, machte ihm nicht allzu viel Sorge. Auch das mußte er sich mit der Zeit verlieren. Er war ja noch so jung — noch nicht einmal dreißig Jahre. Da verlobet man noch leichter. Es würde schon noch alles gut werden. Frohen und leichteren Herzens überhäufte die Eltern Sascha mit Liebesworten. Seine Mutter konnte sich vor allen Dingen nicht genug tun, ihn zu verwöhnen.

Ihr Groll auf Sascha war verfliegen, seit ihr Gemüth ihr geschilbert hatte, wie vorhin und wie sich die junge Deutsche in der Verhandlung mit ihm gezeigt hatte. Es war ihr lieb, ihre frühere Ansicht über Sascha wieder festhalten zu können, und daß diese ihren Sohn so sehr liebte, verbot sie mit dem Affront, den sie ihr angetan hatte.

Zart und liebevoll suchte sie Sascha das Leben wieder lieb zu machen. Ihre stolzen Pläne mit der Großfürstin hatte sie längst aufgegeben, jetzt hoffte sie nur darauf, daß sich Saschas Herz recht bald einer anderen jungen Dame aus seinem Kreise zuwenden möge. Sie wußte, das sicherste Mittel gegen eine unglückliche Liebe war eine neue Neigung. Was in Saschas Herzen vorging, das blieb seinen Eltern verborgen.

So kam das Osterfest heran, und nun endlich erhielt Sascha, mit Einwilligung des Vaters, den Abschied.

Fürst Jwan fragte eines Abends seinen Sohn, ob er nun die geplante große Reise anzutreten wünsche. Er glaubte, nun ohne Sorge dorthin willigen zu können.

Zu seinem großen Erschrecken vernahmte Alexander diese Frage. Er erklärte, nach einige Monate damit warten zu wollen.

Die Tagesberichte.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 28. Febr. (W.) Amtlich wird veröffentlicht: An einzelnen Abschnitten der Biade-Front erhöhte Artillerietätigkeit.

Als Vergeltung für den italienischen Angriff auf die offene Stadt Innsbruck besetzten eigene Flugzeugschwadronen in der Nacht zum 27. Februar Bahnhöfe und militärische Anlagen des Kriegshafens Benedig mit Bomben und erzielten hierbei zahlreiche deutlich beobachtete Treffer mit Brandwirkung.

Die neueste Entwicklung in Rußland und die östliche Ausbreitung Deutschlands nach Rußland und Asien enthält für Japan eine höchst ernste Gefahr. Die Lage erheischt ernstliche Beachtung seitens des Reichshofes in Tokio und des allgemeinen Publikums in Japan. Eine Befreiung Petersburgs bedeutete unter den jetzigen Umständen, das nur einen Monat von Vladivostok entfernt ist, daß die Deutschen sich in 5 bis 6 Wochen über ganz Sibirien samt seinem Reichtum an Lebensmitteln und anderen Vorräten und Munition und der sibirischen Bahn erstrecken würde. Die neue Lage sei also von dem denkbar größten Interesse für Japan.

(Es ist verständlich, wie Japan sich in seinem Interesse durch unseren Vormarsch in Rußland sollte bedroht fühlen, in Wirklichkeit handelt es sich um den Versuch der Entente, Japan zu beunruhigen und aufzuheben. Mit besonderem Eifer liegt Frankreich diesen Betreibungen ab, wofür seit einiger Zeit gewisse Anzeichen zu beobachten sind.)

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 28. Februar.

Am Bundesratsitz: v. Bayer, Graf Roedern, Wallraf. Die erste Lesung des Stats wird fortgesetzt.

Hg. Landoberg (Soz.): Wir freuen uns des russischen Friedens aber nicht der russischen Friedensbedingungen. Das ist nicht die Sprache eines Staatsmannes sondern eines Generals. Es ist verkehrt, die Notlage eines Landes auszunutzen, denn der Friede soll doch nicht nur mit der Bolschewiki-Regierung sondern mit dem russischen Volke abgeschlossen sein. Die Slaven müssen sich ihre Freiheit selbst erkämpfen. Der Streik war kein Landesverrat; wer in dieser Kriegszeit das Interesse des Vaterlandes vor das eigene gestellt hat, nur der darf den ersten Stein auf die streikenden Arbeiter werfen. Wir haben eine Pressefreiheit in Deutschland, aber nur für bestimmte Richtungen. Das preussische Wahlrecht ist eine Reichsangelegenheit. Das Mißtrauen der Reichstagsmitglieder in unser Vertrauen zu Herrn von Bayer. Möge der Tag der Befreiung von dem Dreiklassenwahlrecht bald kommen.

Staatssekretär des Innern Wallraf: Es ist gesagt worden, die Regierung hätte dem Streik nicht entgegengetreten sollen, weil sie ebenso wie die Streikenden das gleiche Wahlrecht in Preußen haben wollte; dann wäre es doch richtiger gewesen, wenn die Streikenden nicht gestreikt hätten. Es ist nicht richtig, daß während des Streiks Arbeiter erschossen wurden; es sind nur einige verlegt worden, aber keiner ist seinen Verletzungen erlegen. Daneben sind außer dem erschossenen Wachtmeister 21 Schutleute mehr oder weniger schwer verletzt worden. Wir danken der Polizei für ihre Pflichterfüllung.

Hg. Dr. Rieher (mit.): Uns wäre es auch lieber, wenn in der national-liberalen Landtagsfraktion eine Mehrheit für das gleiche Wahlrecht wäre. Die Zahl der Verordnungen ist in Ungemessene gewachsen. Verordnungen sollten ohne Genehmigung durch das Reichswirtschaftsrat überhaupt nicht erlassen werden. Die Zahl der Kriegsgesellschaften ist geradezu ungeheuer. Der freie Handel allein kann die wirk-

liche Nationierung herbeiführen. Wir lehnen grundsätzlich Staatsmonopole einschließlich des Getreidemonopols ab. Die im Kriege stillgelegten Betriebe müssen in der Uebergangszeit nach Möglichkeit wieder in Betrieb gesetzt werden. Beseitigt, daß wir einen ehrenvollen Frieden erhalten, werden wir eine sehr kurze Uebergangszeit haben. Wir haben einen Aufschwung wirtschaftlicher Art erlebt, wie wir ihn noch nie gehabt haben.

Hg. Dr. Köstke (konf.): Die Reichspresse wächelt uns ungemessene. Es war daher ein Fehler der Reichstagsentscheidung, daß sie eine Kriegsentgeltabgabe ablehnte. Im Osten soll das Selbstbestimmungsrecht der Völker gelten, den Slaven aber wird es verweigert, obwohl Belgien ein ganz friedliches Staatsgebilde ist. Es soll keine Annexionen geben, aber für Bulgarien und Ungarn gilt dieser Grundsatz nicht. Wahrscheinlich gelten alle Verträge nur für Deutschland und nur für den Westen. Die Schwächung der Volksstimme ist ein gefährliches Treiben, das gefährlicher ist, was denkbar ist. Wir sind gegen weitere Friedensangebote, weil wir uns damit nur lächerlich machen würden. Wir wären weiter, wenn wir früher mit dem U-Bootkrieg angefangen hätten. Der Reichstagsrat hat an uns die Aufforderung gerichtet, das Kriegsgebet zu begraben und mitzuarbeiten. Dazu sind wir stets bereit, wenn man uns um die Sozialdemokratie wissen nicht ausschließt. Das Schwert allein kann uns den Frieden bringen. Das sehen wir an den Ereignissen im Osten. Vor Drohungen darf die Regierung nicht zurückweichen. Wir hoffen, daß uns der Reichstagsrat einen deutschen Frieden bringen wird.

Hg. Schultze-Gavernitz (f. B.): Das deutsche Volk führt diesen Krieg als einen Freiheitskrieg. Wir kämpfen für das Weltfriedensgewicht. Wir sind keine Barbaren. Man sollte internationale Vereinbarungen treffen, wonach Fliegerangriffe über das Kriegsgebiet hinaus unterjagt werden. Die Berater des Herrn von Oldenburg standen dem unglücklichen Jaren zur Seite. Die Herren haben Sie gesehen. Die Jenseit ist ein schmutziges Handwerk. Man muß die Kriegsgewinne so hoch besteuern, daß niemand mehr ein finanzielles Interesse an der Kriegsdauer hat. Das A und O ist die Wahlrechtsvorlage. Das gleiche Wahlrecht ist eine unentrinnbare Notwendigkeit für das Volk.

Nächste Sitzung: Freitag, 12 Uhr. Anfragen, Wahlrechtsvorlage, Aenderung der Reichstagswahlweise.

Die Regierungsfolge in Mecklenburg-Strelitz.

Neu-Strelitz, 27. Febr. (W. B.) Eine Sonderausgabe der „Landeszeitung“ veröffentlicht zum Ableben des Großherzogs Adolf Friedrich eine Proklamation des Großherzogs Friedrich von Mecklenburg-Schwerin, in der es heißt: In Ansehung der jetzt veröffentlichten Regierungsfolge bedürfen verschiedene Tatsachen noch einer sicheren, objektiven Klärung, das Wohl des Landes gefordert jedoch keine Unterbrechung der Regierungstätigkeit. Auf Grund der Hausgesetze und Verträge haben wir deshalb als nächster Agnat die Regierungsgewalt im Großherzogtum übernommen. Alle Beamten und Kommissarien werden in der vom Staatsministerium gegengezeichneten Proklamation bestätigt.

Untergang eines Lazarettschiffes.

Amsterdam, 28. Febr. Die britische Admiralität teilt mit: Das Hospitalsschiff „Senact Castle“, das mit allen Lichtern den Hafen von Vellst verließ, ist gestern morgen um 4 Uhr zum Sinken gebracht worden. Es waren keine Kranken an Bord. Die Ueberlebenden wurden von einem englischen Torpedoboot an Land gebracht. Acht Schutuppen sind noch auf See. Sobald wie möglich werden nähere Nachrichten veröffentlicht werden.

Neuer gibt noch folgende Ergänzung zu dem Bericht der Admiralität: Das Schiff, das etwa 6000 Tonnen wog, wurde 2 Kilometer südlich der Insel Landy torpediert. Ein Rettungsboot mit 20 Ueberlebenden wurde von einem

Einestrels freute sich Fürst Jwan darüber, denn er war nun darüber beruhigt, daß Sascha etwa noch im Verhellen geplant hatte, Elsa zu suchen. Daß Sascha durch Tatjana die Waise von Elisas Verwandten erfahren hatte, wußte er natürlich nicht, sonst wäre er vielleicht noch viel froher gewesen, daß Sascha nicht diesen Reise-Itinera benutzte, um ihr zu folgen.

Andererseits hätte er ganz gern gesehen, wenn sich sein Sohn durch eine Reise gereizt und erfrischt hätte. Er drang jedoch nicht in ihn und stellte es ihm frei, erst später abzureisen.

Einige Tage nach Diern war es. Fürst Jwan hatte vom Fenster aus seinem Sohne nachgesehen, der sich hoben zu seinem Kommandeur begab, um sich zu verabschieden. Noch ein letztes Mal trat er die glänzende Uniform im Dienst.

Als Alexander seinen Augen entschwandten war, trat Fürst Jwan vom Fenster zurück und ließ sich an seinem Schreibtisch nieder, um einige Briefe zu schreiben.

Lange war er damit noch nicht beschäftigt, als ihm der Schlossverwalter von Kalmuth gemeldet wurde.

Erkannt blide er auf. Was mochte denn den alten Selnikow mit seinem lahmen Bein nach Petersburg führen? Der Schlossverwalter Selnikow war Invalide und hatte sein Amt als eine Art Ruheposten erhalten.

Fürst Jwan ließ ihn eintreten. Selnikow humpelte herein und stand stumm vor seinem Herrn. In dem verwitterten, von grauem Haar und Bart umgebenen Gesicht prägte sich deutlich genug eine Erregung aus.

„Holla! Selnikow — was gibts? Sie sehen aus, als brähten sie eine schlimme Vorkata!“ rief ihm der Fürst zu.

Selnikow drehte die Beklammung in seinen zitternden Händen.

„Gelten zu Gnaden, Eure Durchlaucht, leider muß ich das bestätigen, — eine sehr schlimme Nachricht ist es, die ich bringe — und — ich wage es kaum, Eurer Durchlaucht zu melden, was geschehen ist.“

Fürst Jwan erhob sich schnell von seinem Schreibtisch. „Keine langen Vorereden, Selnikow — was ist geschehen?“ fragte er unruhig.

„Halten zu Gnaden, Eure Durchlaucht, ich melde unternünftig, daß ich gestern in Kalmuth einen Diebstahl entdeckt habe.“

„Ein Diebstahl? Was hat man gestohlen?“

„Es wird mir schwer, Eurer Durchlaucht das zu sagen,“ erwiderte Selnikow.

„Vorwärts — vorwärts — heraus mit der Sprache,“ drängte der Fürst.

Selnikow schluckte einige Male krampfhaft. Dann stieß er hastig hervor:

„Die Beklammung sind aus dem Rahmen des Heiligenbildes über dem Altar in der Schloßkirche herausgebrochen und entwendet worden.“

Fürst Jwan schlug mit der Faust döhnend auf den Schreibtisch.

„Das ist eine schöne Bescherung, Selnikow! Erzählen Sie — möglichst kurz und klar.“

Selnikow berichtete nun, daß seit der Hochzeit der jungen Fürstin niemand in die Kapelle gekommen sei, bis zum gestrigen Tage. Gestern morgen sei er mit einigen Dienern in die Kapelle gegangen, um eine gründliche Reinigung derselben vorzunehmen, für den Fall, daß die Herrschaft schon im Frühjahr einige Zeit in Kalmuth zu verbringen gedächte.

Wie sonst, habe er die Teppiche kehren, die Polster klopfen und den Staub von den Bänken und Stühlen entfernen lassen. Alles sei vorchriftsmäßig unter seiner Leitung und Aufsicht geschehen.

Die kostbare Altardecke und die Geräte auf dem Altar habe er sorgsam selbst reinigen lassen. Erst, als er begonnen habe, mit dem Staubpinsel den kostbaren Rahmen des Heiligenbildes abzuwischen, habe er mit Entsetzen das Behlen der Edelsteine bemerkt.

Sofort habe er die Reinigung der Kapelle unterbrechen lassen, damit möglichst alles in der Umgebung des Altars unberührt bleibe, und habe sich schweren Herzens selbst auf den Weg gemacht, seinem Herrn zu melden, was geschehen sei.

Fürst Jwans Gesicht zeigte großen Kummer und Bestürzung. Nicht allein, daß die Steine einen hohen Wert repräsentierten, beunruhigte ihn, auch der Gedanke, in seiner Nähe, vielleicht unter seiner Dienerschaft, einen Dieb zu wissen, regte ihn auf.

Daß fremde Eindringler nicht in Frage kommen konnten, ging daraus hervor, daß Selnikow behauptete, weder an Türen noch Fenstern sei die geringste Spur eines gewaltsamen Eindringens zu merken.

Fortwährend sah der Fürst den alten Selnikow an. Dessen Augen blickten offen und klar den Blick seines Herrn aus.

Eine Weile sann der Fürst nach.

„Seit der Hochzeit meiner Tochter ist niemand in der Kapelle gewesen?“

„Mit meinem Wissen nicht, Eure Durchlaucht,“ erwiderte Selnikow.

Wieder überlegte der Fürst.

Zu Tatjanas Vermählung waren die Steine noch vorhanden gewesen, das wußte er. Also waren sie in der Zeit gestohlen worden, die zwischen Tatjanas Hochzeitstag und heute lag. Sie konnten ebensoviele gleich nach der Hochzeit, als ich erst entwendet worden sein.

Außer seinen Gästen, von denen er keinem eine solche Tat zuzurechnen konnte, kam also nur seine Dienerschaft in Betracht, und zwar sowohl die wenigen Leute, die in Kalmuth geblieben waren, als auch die, die zu dem Feste aus dem Petersburger Palast mit nach Schloß Kalmuth beordert gewesen waren. Und das war eine stattliche Zahl.

(Fortsetzung folgt.)

nach soweit sie im öffentlichen Besitz oder Eigentum
stehen oder aus dem Ausland eingeführt sind.

§ 2. Höchstpreise.

1. Der Verkaufspreis für 100 Kilogramm darf höchstens
betragen bei:

a) geschälter Eichengerbände:

im Alter bis zu 22 Jahren 23 Mk.,
im Alter von mehr als 22 Jahren bis zu 30 Jahren 22 Mk.,
im Alter von mehr als 30 Jahren bis zu 40 Jahren 18 Mk.,

b) geschälter Eichenrinde 16 Mk.

Diese Preise sind frei in den Eisenbahnwagen oder in das
Schiff der Verladestation oder, falls die Anlieferung nur
durch Aufschwimmen erfolgt, frei in das Lager des Käufers oder
frei in die Gerberei oder Bohlmühle und für Verladung be-
rechnet; sie schließen bei Eichengerbänden die Kosten des Bündelns
und der Bindemittel ein.

2. Erfolgt die Lieferung frei Abfuhrort am Gewinnungs-
ort, so verringern sich die Preise der Ziffer 1:

um 3 Mk. für 100 kg. bei einer Abfuhrstrecke von we-
niger als 5 km.,

um 5 Mk. für 100 kg. bei einer Abfuhrstrecke von 5
bis 10 km.,

um 6 Mk. für 100 kg. bei einer Abfuhrstrecke von mehr
als 10 km.

Abfuhrstrecke ist die kürzeste benutzbare Fahrstrecke vom
Abfuhrort am Gewinnungsort bis zur nächsten in Betracht
kommenden Verladestation oder, falls das Lager, die Ger-
berei oder die Bohlmühle, für welche die Rinde bestimmt ist,
näher gelegen ist, bis zu diesem Ort.

3. Für Rinde auf dem Stamm darf der Verkaufspreis
höchstens ein Drittel der Preise betragen, die sich nach
Ziffer 2 ergeben.

4. Für geschnittene, gehackte oder gebrochene Rinde dür-
fen die Preise der Ziffer 1 um nicht mehr als 1,50 Mk. für
gemahlene Rinde (Bohe) um nicht mehr als 3 Mk. für 100
kg. erhöht werden.

5. Rinde der Rinde oder Bohe ist nur mit Zustimmung
des Käufers gestattet. Die Preise bestimmen sich nach dem
Verhältnis der zur Mischung gelangten Sorten.

Anmerkung: Die Höchstpreise schließen den Umkehrkempel ein.
§ 3. Beschaffenheit.

Die Höchstpreise verstehen sich für trockene, gesunde, nicht
durch Feuchtigkeit oder ähnliche Einflüsse beschädigte Rinde,
bei der nicht mehrere Stücke ineinandergerollt sind.

Für Rinde, die diesen Anforderungen nicht entspricht,
und für Eichengerbände, die älter als 40 Jahre ist, muß der
Preis entsprechend niedriger sein.

§ 4. Mengensfeststellung.

Die Höchstpreise verstehen sich für das Reingewicht der
Rinde (Bohe). Das Gewicht der Verpackungsmittel mit Aus-
nahme von Stricken, sowie des Verladegerätes (Fellen, Stän-
gen usw.) ist abzuziehen.

Bei Verkauf nach Raummetern darf das Gewicht des
Raummeters höchstens 125 kg. in Ansatz gebracht werden.

§ 5. Besondere Lieferungsbedingungen.

Die Höchstpreise verstehen sich für Rinde, die unter folgen-
den Bedingungen verkauft wird:

1. bei Verkäufen gemäß § 2 Ziffer 1:

Leistungsort für die Lieferung der Rinde ist der
Ort der Ablieferung (Eisenbahnwagen, Schiff, Lager
des Käufers, Gerberei oder Bohlmühle);

2. bei Verkäufen gemäß § 2 Ziffer 2:

Leistungsort für die Lieferung der Rinde ist der
Abfuhrort am Gewinnungsort. Der Verkäufer hat
bis zur Abfuhr für jede Art Aufbewahrung der Rinde
zu sorgen und die Gefahr für Verschlechterung durch
unangemessene Aufbewahrung zu tragen. Er wird
dieser Haftung frei, wenn der Käufer die Abfuhr schuld-
hafterweise nicht binnen 6 Wochen nach Empfang der
Rinde bewirkt.

Der Verkaufspreis für Rinde, bei deren Verkauf die vor-
stehenden Bedingungen nicht eingehalten werden, darf höchstens
die Hälfte der Preise des § 2 Ziffer 1 und 2 betragen.

§ 6. Nebenkosten.

Neben den Höchstpreisen dürfen, sofern sie in der Rech-
nung nennenswert angegeben sind, angerechnet werden:

a) die Wiegeloskosten,

b) bei Stundung des Kaufpreises bis zu 2 d. h. Jahres-
zinsen über Reichsbankdiskont,

c) bei Verkäufen gemäß § 2 Ziffer 2 die nachweisbaren und
notwendigen Kosten der Lagerung nach dem Wegfall der
Haftung des Verkäufers gemäß § 5 Ziffer 2 bis zur
Abfuhr.

§ 7. Lagerbuchführung.

Jeder Käufer von Eichen- und Nichtengerbänden ist zur
Führung eines Lagerbuchs verpflichtet, aus welchem der Tag
des Einkaufs, Name und Wohnort des Verkäufers, Art, bei
Eichengerbänden Alterklasse, Menge und Einkaufspreis, bei Nichten-
gerbänden der Tag des Verkaufs, Name und Wohnort des
Käufers, Art, bei Eichengerbänden Alterklasse, Menge und Ver-
kaufspreis ersichtlich sein muß.

Der Eichen- oder Nichtengerbande für fremde Rechnung
einlagert oder verarbeitet, ist ebenfalls zur Führung eines
Lagerbuchs verpflichtet. Aus dem Lagerbuch muß Name und
Wohnort des Eigentümers der Ware sowie deren Menge und
Art und der Tag ihres Eingangs ersichtlich sein.

§ 8. Zurückhalten von Vorräten.

Beim Zurückhalten von Vorräten ist sofortige Enteignung
zu gewärtigen.

§ 9. Ausnahmen.

Die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen
Kriegsministeriums kann die Kriegslebensmittelgesellschaft er-
mächtigen, Eichen- und Nichtengerbänden zu höheren Preisen
als den Höchstpreisen zu verkaufen.

§ 10. Anfragen und Anträge.

Alle Anfragen und Anträge, die diese Bekanntmachung
betreffen, sind an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung (Sektion L)
des Königlich Preussischen Kriegsministeriums in Berlin SW.
48, Berl. Hebammentstr. 10, zu richten.

§ 11. Inkrafttreten.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem 28. Februar 1918
in Kraft. Gleichzeitig wird die Bekanntmachung Nr. L.
1/3. 17. B. M. A., betreffend Höchstpreise für Eichengerbände, Nichten-
gerbände und zur Gerberei- und Bohlmühlengewinnung geeigneter Kastanien-
bohle, vom 30. März 1917 außer Kraft gesetzt.

Frankfurt a. M. den 28. Februar 1918.

Der Reichs. Kommand. General: Kiedel, General der Inf.
Mainz, den 28. Februar 1918.

Der Gouverneur d. Festung Mainz: Bausch, Generalleutnant.

7) Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit
Strafe bis zu zehntausend Mark wird, sofern nicht nach all-
gemeinen Strafgesetzen höhere Strafen bewirkt sind,
bestraft:

1. wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet;

2. wer einen andern zum Abschluß eines Vertrages auf-
fordert, durch den die Höchstpreise überschritten werden,
oder sich zu einem solchen Vertrage erleiht;

3. wer einen Gegenstand, der von einer Aufforderung (§§ 2,
3 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise) betroffen ist, be-
schädigt oder zerstört;

4. wer der Aufforderung der zuständigen Behörde zum Ver-
kauf von Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind,
nicht nachkommt;

5. wer Vorräte von Gegenständen, für die Höchstpreise fest-
gesetzt sind, den zuständigen Beamten gegenüber verheim-
licht;

6. wer den nach § 5 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise,
erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

Bei vorsätzlichen Zuwiderhandlungen gegen Nummer 1
oder 2 ist die Geldstrafe mindestens auf das Doppelte des
Betrages zu bemessen, um den der Höchstpreis überschritten
worden ist oder in den Fällen der Nummer 2 überschritten
werden sollte; übersteigt der Mindestbetrag zehntausend Mark,
so ist auf ihn zu erkennen. Im Falle mildernder Umstände
kann die Geldstrafe bis auf die Hälfte des Mindestbetrages
ermäßigt werden.

In den Fällen der Nummern 1 und 2 kann neben der
Strafe angeordnet werden, daß die Beurteilung auf Kosten
des Schuldigen öffentlich bekanntzumachen ist; auch kann neben
Gefängnisstrafe auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte er-
kannt werden. Neben der Strafe kann auf Einziehung der
Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht,
erkannt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören
oder nicht.

Imker-Versammlung.

Saiger, Reuter, Sonntag, 3. März, 1/2 4 Uhr.

Jahresbericht.
Bienenwohnungen und Frühjahrsarbeiten.
Bienenbezug und Honigabgabe.

Bahrtreiches Erscheinen erwünscht.

737

M. 4.

Grabdenkmäler
Grabeinfassungen
Cementröhren
Wiesenschleusen
Treppenstufen
Schweineträge
Viehkrippen

so lange unsere Lagerbestände ausreichen.

„Steinfabrik Union“

vorm. C. H. Scho!

Allendorf (Dillkreuz).

Särge,

liefern und eichen in allen
Größen preis auf Lager

Carl Schneider,
Saiger, Bahnhofstraße.

Gebrauchtes
Pianino

zu verkaufen.
Es ist. Anfragen un-
W. 714 an die Geschäftsst.

Fräulein

i. Stenographie und Schrei-
bmasch kundig, sucht Stellung
auf Büro zum 15. April.
Angab. erb. unter S. M. 735
an die Geschäftsst. o. J. g.

Für 1. oder 15. April
ein tüchtig 716

Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit
gesucht.

Frau Paul Ventter.

Junges properes
Mädchen

vom Lande sofort gesucht,
Näheres im

Reinbühelg. schäft Bürk
Marb. Gär. 20.

Für keinen landlichen
Haushalt zum 1. April

braves Mädchen
gesucht. 733
Frau Holsteis,
Saiger.

Eine junge Ziege,

im März zum zweiten Mal
lammend, verkauft

Gustav Schott,
Secksheden.

Kirchliche Nachricht
Dillenburg.

Sonntag, den 3. März (Ostern)
Vorm. 9 1/2 U.: Fr. Brandenburger
Vorm. 11 U.: Andregottesdienst.

Vorm. 11 Uhr: Sitzung des
Kirchenvorstandes i. l. Pfa. rhaus.
Nachm. 2 U.: Fr. Conrad.

Nachm. 4 1/2 U.: Predigt in Stad-
pfarrer Conrad.

Leuf. u. Kränzung: Fr. Bibbig,
Abends 8 1/2 U.: Bes. l. Breinisch
Dienst. 8 U.: Jungfrauenverein.

Mittw. 2 U. Sings d. Kirch. -Vorst.
u. d. Grm.-Eccl. i. d. Kleinndsch.
Mittw. ab. 8 1/2 U.: Junglingsg.

Donnerst. 8 1/2 U.: Pöfien-
gottesdienst in der Kleinndsch.
Pfarrer Conrad.

Freitag ab. 7 1/2 U.: Vorbereitung
zum Ambergottesdienst.

Freit. 7 1/2 U.: abd. Secksheden.
Katholische Kirchengemeinde.

An Sonn- und Feiertagen:
7 1/2 U.: Frühmesse. 9 1/2 U.:
So. Lant mit Christenlehre;
5 U.: Fastenpredigt mit Kriegs-
bittebet.

An Werktag: 7 1/2 U.: Ol. M. Fr.
Mittwoch abends 8 Uhr:
Faschmanacht.

Beichtgelegenheit: Samstag 5 und
8 Uhr, Sonn. früh 6 1/2—7 1/2 U.
Kommunionanstaltung in jeder
heiligen Messe.

Saiger.
Am. 10 U.: Gottesdienst in
Saiger. Fr. Deit. u. h.
Am. 10 U.: Gottesdienst in
Steinbach. Fr. Gung.

7 1/2 U.: Gottesdienst i. Saiger.
Pfarrer Gung.
Mittw. 8 U.: Bes. d. Jungfrv.
Donnerst. ab. 7 1/2 U. Bibelfunde
im Vereinshaus.

Freit. abd. 8 U.: Versammlung
des Junglingsvereins.

Bekanntmachung.

Um Berichtigungen in der Bearbeitung von Dien-
sachen vorzubringen, wird erbeten, Briefe,
für die Stadterwaltung bestimmt sind, nicht mit
persönlichen Adressen zu versehen, sondern nur zu adressieren
an das Bürgermeisteramt, an die Polizeiverwaltung
an den Magistrat.

Dillenburg, den 28. Februar 1918.

Der Magistrat: Schultheis.

Krieger-Verein Dillenburg

Samstag, den 2. März, abends 8 1/2 Uhr
Lokale des Kameraden Fiedler

General-Versammlung

1. Rechnungsablage d. Kassierers.
2. Bericht des Vorsitzenden.
3. Beschlüsse.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

der Vorstand.

Montag, den 4. März, abends 8 1/2 Uhr in der

des Kgl. Gymnasium

Geb. Reg.-Rat Professor
Dr. Busch aus Marburg

VEREIN
für das
Deutschum im Ausland
(A. D. Sch.)

„Wir und England“
Eintritt für Mitgl. der
Nichtmitgl. 2 M.
Beikarten die Hälfte

Zum Besten der Kleinkinderschule

findet in deren Räumen

Sonntag, den 3. März, 8 Uhr abends

Aufführung des Reformationsfestspiels
„Die Quelle unserer Kraft“

durch Mitglieder des Jungfrauenvereins
Karten zu 1 M. u. 50 Pf. im Vorverkauf bei den Schwei-
Es wird gebeten, die Karten frühzeitig abzuholen.

Dillenburger Lichtspiele

im Saale der Brauerei Rahm.

Samstag, den 2. März, abends 7 1/2 Uhr.

Sonntag, den 3. März, nachm. 2 Uhr für Kin-
4 und 8 Uhr: für Erwachsene.

Spielplan:

Jern Andra Gasspiel.

Der Seele Saiten schwingen nicht.

Roman einer Ehe in 5 Akten.

Kriegsberichte von allen Kriegsschauplätzen
Der Wink des Schicksals,
Schwank in 2 Akten.

Der verfluchte Hut, Lustspiel in 1 Akt.

Im Saale des Herrn Thier.

Sonntag, 3. März, abends 8 Uhr

Eimaliges Gasspiel des

Märchischen Künstler-Theaters Karl Henst.
Ren! Großer Operettenerfolg! Ren!

Wo Liebe spricht.

Operette in 3 Akten nach einem Lustspiel von Seb-
Musik von Mayer Leonhard.

Vorkommende Gesänge u. a.: „Das liebe Pott-
(Tezzet), „Das sind die holden Frauen“ (L-
„Wo die Liebe spricht“ (Duet).

Preise der Plätze im Vorverkauf im Theater-
Sperreth. M. 2.50, 1. Pl. M. 1.75, 2. Pl. M. 1.
An der Abendkasse: Sperreth. M. 2.75, 1. Pl. M. 2.
2. Pl. M. 1.50, Stehplatz abends M. 1.—

Nachmittags 4 Uhr: Jugendvorstellung:

Hänsel und Gretel.

Deutsches Märchen mit Gesang und Tanz.

Sperreth: M. 1.—, 1. Pl. M. 0.70, 2. Pl. M. 0.40

Lichtspiel-Theater Saalbau Herbolz
Sonntag 3. März, nachm. 4 Uhr u. abds. 7 1/2 Uhr

Das Skelett,

Trauerspiel, Drama in 5 Akten.

Frigheus Schreibfehler,

Behmann wird entführt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme
dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen,
die liebevoll. Pflege der Schwester Karoline,
die trostreiche Grabrede des Herrn Pfarrer Wislizenus
sowie für die vielen Kranzspenden sagen wir herzlichen
lichen Dank.

Bürgermeister Ferd. Senfer u. Familie

Obersfeld, den 1. März 1918.